Jens Soentgen:

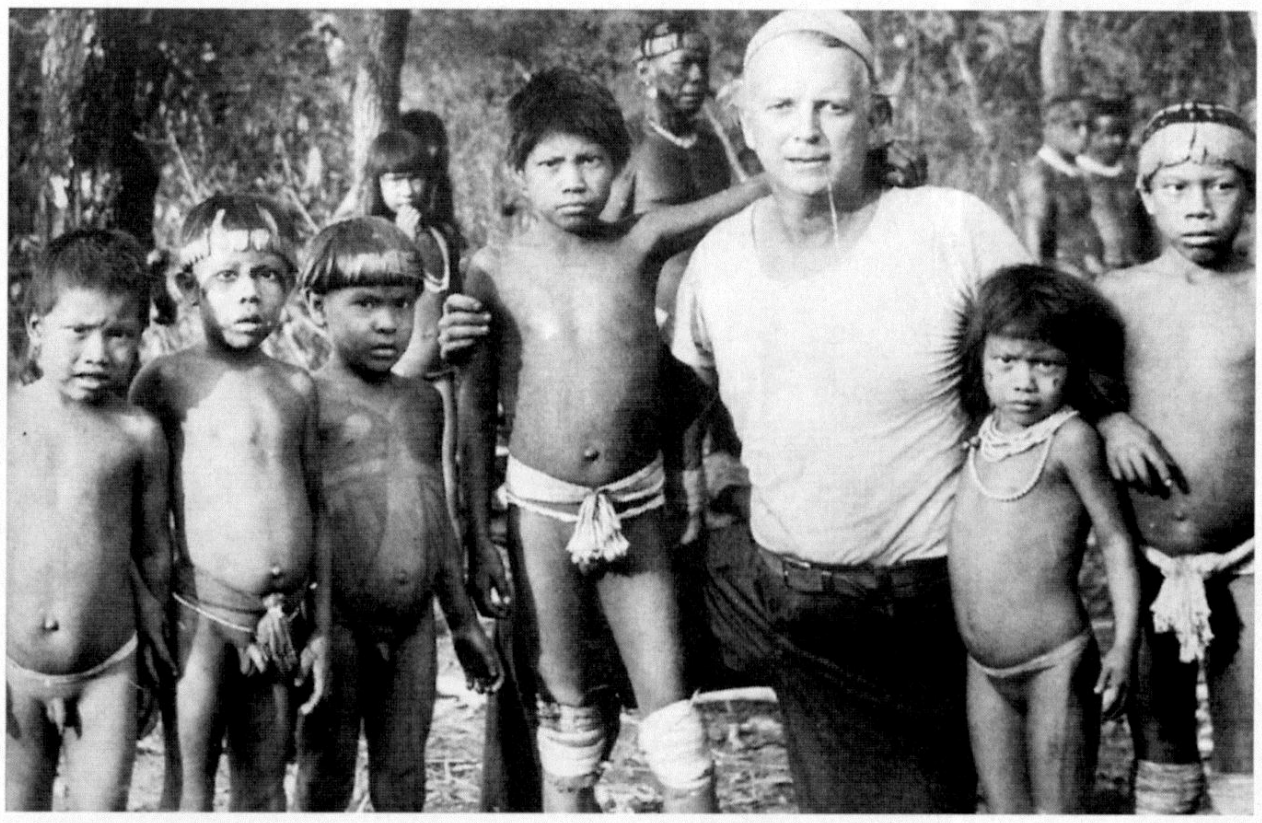
Das Archiv eines Waldläufers.

In: *Tópicos. Deutsch-Brasilianische Hefte / Cadernos Brasil-Alemanha.*
40. Jg., Heft 1 (2001). S. 36-37.

Das Archiv eines Waldläufers

Der Indioforscher Wolf Jesco von Puttkamer in Goiânia

Dr. Jens Soentgen



„Wer ihn in der Stadt kennenlernte, erkannte ihn im Wald nicht wieder," sagt der Anthropologe Altair Barbosa über seinen Freund Jesco von Puttkamer. „Er war ein distinguierter, vornehmer Mann – aber im Wald wurde er zu einem Guerillero, der mit allen Wassern gewaschen war."

Wolf Jesco von Puttkamer wurde 1919 in der Nähe von Rio de Janeiro geboren – als erster Sohn des Barons Wolf Heinrich von Puttkamer und seiner Frau Karin Maria, der Tochter des schwedischen Konsuls in Rio. Erzogen wurde er gemeinsam mit seinem Bruder Olaf an Schulen in der Schweiz und in Brasilien. 1939 reiste er gemeinsam mit seinen Eltern nach Deutschland; mitten in den Krieg hinein. Zunächst ging alles gut. Wolf Jesco war zwar deutscher Herkunft, hatte aber einen brasilianischen Pass. Deshalb wurde er nicht eingezogen, sondern konnte zunächst unbehelligt an der Breslauer Universität Chemie studieren. Als Brasilien auf Drängen der USA 1942 in den Krieg gegen Deutschland eintrat, wurde von Puttkamer als Staatsfeind verhaftet. Er landete in den Kellern der Gestapo. Einzig sein Name und die guten Beziehungen seiner Eltern, so schrieb er später, haben ihm damals das Leben gerettet.

Nach dem Krieg kehrte Wolf Jesco von Puttkamer nach Brasilien zurück. Dort war er zunächst für den Bundesstaat Goiás als Assessor für Einwanderungsfragen zuständig. Dann nahm er an seiner ersten Expedition zu einem Indiostamm teil – und fand die Aufgabe, die ihn von da an bis an das Ende seines Lebens beschäftigen sollte.

„Jesco hatte eine einzigartige Fähigkeit, die Indios zu fotografieren," sagt Altair Barbosa. „Er war niemals neutraler Beobachter, es gelang ihm immer, ihr Vertrauen zu erwerben und einen lebendigen Kontakt zu ihnen herzustellen."

Von Puttkamer beteiligte sich an Expeditionen zu insgesamt 61 Indiostämmen in Brasilien – als Dokumentarist. Die Indios tauften ihn Borbula – Mondgesicht. Seine Kameras hielten sie zunächst für Waffen. Oft musste von Puttkamer zunächst sich selbst fotografieren, um Zweifel über die Ungefährlichkeit der Apparate zu entkräften. Vor den Kameras hatten die Indios Angst – aber sie waren bezaubert, wenn von Puttkamer, mitten im Dschungel, sein Akkordeon hervorholte und europäische Weisen darauf spielte.

„Die Indios sind oft sehr musikalisch. Jesco spielte alte Walzer – und sie wurden still. Immer wieder musste er spielen," erinnert sich Barbosa.

Von seinen Expeditionen brachte von Puttkamer etwa 100 000 Fotos mit, die er mitsamt den zugehörigen Reportagen in Magazinen wie dem National Geographic, Geo, Stern oder auch der Bunten veröffentlichte. Für die BBC in London drehte er insgesamt 8 Filme. Von den Honoraren konnte er freilich nicht leben, geschweige denn, die Teilnahme an den Expeditionen finanzieren. Von Puttkamer investierte sein gesamtes ererbtes Vermögen in seine Leidenschaft. Gegen Ende seines Lebens blieb ihm nicht viel mehr als sein Haus und sein gewaltiges Archiv.

Von Puttkamer entstammt altem pommerschen Landadel. Neigung zum Abenteuer scheint ein Charakteristikum dieser Familie zu sein. Ein Urgroßonkel, Robert von Puttkamers etwa lancierte 1890 als preußischer Kultusminister eine Reform der deutschen Rechtschreibung. Ein entfernter Vetter von Puttkamers betreut bei der NASA ein Projekt zu einem bemannten Raumfahrtausflug zum Mars. Andere von Puttkamers waren Diplomaten oder Offiziere. Der Name Jesco, manchmal auch Jesko wird in allen Zweigen der Familie gern verwandt – ein Urahn, der Palatin von Leipzig war, führte ihn bereits.

Als er 1994 starb, vermachte von Puttkamer sein Archiv der Universidade Católica de Goiás in Goiânia, an der er auf Einladung seines Freundes Barbosa in seinen letzten Jahren lehrte. „Ich möchte, dass die zukünftigen Generationen wissen, welch wunderbare und schöne Menschen diese Indios gewesen sind, die in diesem Land gelebt haben," sagte er in einem seiner letzten Interviews. Für von Puttkamer war das Leben der Indios im Wald ein vollkommenes Leben, das durch Einflüsse der Zivilisation nur korrumpiert werden könne. Seine Zuneigung war ehrlich und von sehr tiefem Respekt getragen, den er nicht nur mit seinem regen publizistischen Engagement belegte. Oft waren in seinem Haus in Goiânia Indios zu Gast.

Von Puttkamers Archiv umfasst neben den Fotos 84 Stunden Filmaufnahmen sowie an die 100 überwiegend auf englisch verfasste Tagebuchbände, in die von Puttkamer in den frühen Morgenstunden seine Beobachtungen eintrug, und die er nach seinen Reisen mit Fotos und weiteren Erinnerungen ergänzte.

Aus diesen Fotos und Tagebucheintragungen hat die Universidade Católica de Goiás nun gemeinsam mit dem Verlag Editora Virgem in São Paulo ein Buch zusammengestellt, in dem sich auch Weggefährten von Puttkamers äußern. Ziel ist es, das reichhaltige Werk von Puttkamers einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen. Der Titel ist romantisch und passt zu den Intentionen von Puttkamers: Os últimos dias do Eden – Die letzten Tage im Garten Eden. ■